

DEUTSCHLAND UND DIE ERBSCHAFTSWELLE

Gut 260 Milliarden Euro werden in Deutschland jährlich vererbt. Der Fiskus ist dabei in der Regel außen vor: An Erbschaftssteuer nimmt der Staat durchschnittlich nur mickrige 4,2 Milliarden Euro ein. Wenn das mal nicht Begehrlichkeiten weckt ...

Deutschland steht vor einer historischen Erbschaftswelle. Nach 70 Jahren Frieden und 50 Jahren Wirtschaftswunder ist Deutschlands Bevölkerung so reich wie nie. Erstmals rückt eine Generation auf den Tod zu, die ein ganzes Menschenleben Zeit hatte, sich etwas aufzubauen. Und das ohne Krieg, ohne Währungsreform, ohne Hyperinflation. „Erbschaften von historischem Ausmaß“, prognostiziert die Postbank in einer Studie. In zwei von drei Testamenten gehe es in irgendeiner Form um Immobilien. Die Chance, mehr als 100.000 Euro zu erben, ist 50 Prozent höher als noch vor ein paar Jahren. Und natürlich sind auch richtig dicke Erbschaften im Pott: Auf 111 Nachfahren des Industriellen Fritz Henkel (Schwarzkopf, Persil, Pattex) warten von 2016 an jeweils 56 Millionen Euro.

Nur mal so zum Vergleich: Als Durchschnittsverdiener mit 3300 Euro brutto müsste man für diesen Betrag 1400 Jahre arbeiten. Und man dürfte nicht einen Cent ausgeben oder gar Steuern und Sozialabgaben berappen...

Genau darin sieht Marc Szydlík, Professor für Soziologie an der Uni Zürich, ein Problem. Von einer Erbschaftswelle könne nicht die Rede sein. Dafür seien die zu vererbenden Vermögen viel zu ungleich verteilt.

Die Hälfte der Bevölkerung hat nichts und auch nichts zu erwarten – die reichsten zehn Prozent dagegen vereinen zwei Drittel aller Besitztümer auf sich. Während westdeutsche Akademiker beste Chancen auf ein Erbe haben, gehen Hauptschüler, Geringverdiener und Ostdeutsche in der Regel leer aus. Sogar die Partnerwahl spielt eine Rolle. „Da häufig beide Partner aus einer ähnlichen sozialen Schicht kommen, wird entweder doppelt geerbt – oder eben gar

nicht“, sagt Szydlík. Es gilt das Matthäus-Prinzip: Wer hat, dem wird gegeben.

Reich wird, wer in die richtige Familie geboren wird. Passt das zu den Leistungsidealen der sozialen Marktwirtschaft oder dem Gerechtigkeitspostulat des Sozialstaats? 260 Milliarden Euro Vermögen werden in Deutschland Jahr für Jahr vererbt. Tendenz: steigend. Beim Fiskus bleiben davon aktuell nur 4,2 Milliarden Euro hängen.

„Wir haben in den vergangenen Jahren eine Reihe von Reformen des Erbschaftsrechts erlebt“, sagt Rechtsanwalt Markus Arendt. „Im Ergebnis ist festzuhalten: Obwohl die Nachlässe immer größer werden, schrumpfen die Erträge aus der Erbschaftssteuer. Ich kann mir daher kaum vorstellen, dass es nach der Bundestagswahl 2013 nicht erneut zu einer Novelle des Erbrechts kommt.“

Doch wie sieht die Novelle aus? Kommt die Attacke auf den Mittelstand, die Besteuerung von Betriebsvermögen? Aus Unternehmenssicht kann man Betriebsvermögen unmöglich mit privatem Vermögen gleichsetzen. Es geht um Arbeitsplätze und Liquidität, um Wettbewerbsfähigkeit und die Frage, wie oft man denn versteuern müsse, was man aufgebaut hat.

Aber wo ist der Unterschied, wenn ein Dutzend Eigentumswohnungen nun mitsamt dem Hausmeister und zwei Putzfrauen in einer GmbH verwaltet werden statt als Privateigentum zu gelten? Oder wenn man 50 Millionen Euro nicht direkt vererbt, sondern in eine Cash-Gesellschaft pumpt, diese verschenkt oder vererbt und das Geld dann dem Erben deswegen steuerfrei zukommt, weil man es sieben Jahre lang nicht angetastet hat?

Hier kommen die Statistiker ins Spiel. Fast zwei Drittel (64 Prozent) aller öffentlichen Einnahmen stammen hierzulande

Obwohl die in Deutschland vererbten Nachlässe immer größer werden – der Fiskus geht leer aus

Streit ums Erbe? Bei 17 Prozent aller Erbschaften gibt es Krach. Übrigens: Erbnehmer rechnen häufiger mit Streit als Erblasser

Immer mehr Geld. Die Postbank hat ermittelt, dass Erbschaften über mehr als 100 000 Euro künftig 50 Prozent häufiger sind als bisher. In zwei von drei Testamenten seien Häuser, Grundstücke oder Wohnungen enthalten

Kleine Stadt, großes Erbe.

Je größer die Stadt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit zu erben. Hintergrund ist, dass die Quote erblassender Immobilienbesitzer auf dem Land viel höher ist als in den Städten



18 Prozent aller Deutschen über 16 haben ihr Testament bereits gemacht. Bei den über 65-Jährigen sind es 45 Prozent – und fast jedes zweite ist ein Berliner Testament, das den Ehegatten zum Alleinerben macht

Foto: www.iStockphoto.com / Skip O'Donnell

› aus Steuern und Abgaben auf Löhne. Das ist deutlich mehr als im OECD-Durchschnitt (52 Prozent). Wer nur von seinem Vermögen lebt, zahlt indes kaum Steuern – dieser Anteil summiert sich in Deutschland auf lediglich zwei Prozent (OECD: fünf). Auf Arbeitseinkünfte sind bis zu 45 Prozent Steuern fällig, auf Kapitaleinkünfte nur 25 Prozent. Heißt unterm Strich: Deutschland privilegiert und schont den Besitz von Vermögen, belastet jedoch das Erarbeiten von Wohlstand. Selbst der Bundesfinanzhof hat daher seine Zweifel, ob die vielfach reformierte Erbschaftssteuer überhaupt noch verfassungsgemäß sei. Sie lasse zu viele Schlupflöcher. Mit anderen Worten: Sie ist nicht gerecht. „Das bleibt nicht so“, sagt Markus Arendt. „Nur möchte ich bezweifeln, dass die Politik beim Versuch, mehr Gerechtigkeit zu schaffen, nicht vielmehr eine ganze Reihe neuer Ungerechtigkeiten produziert.“ Heißt im Klartext: Eile ist geboten. „Wer Vermögen zu übertragen hat, sollte sich jetzt über seine aktuellen Möglichkeiten klar werden und handeln“, sagt Arendt. Schenkungen, Stiftungen, Übertragungen von Anteilen unter Anwen-

dung der aktuell recht mittelstandsfreundlichen Möglichkeiten (Verschonungstatbestände durch Erhalt von Arbeitsplätzen) für die Übertragung von Betriebsvermögen – es gibt derzeit einen großen Gestaltungsspielraum.

Die Feinheiten des Erbrechts sind dennoch nur etwas für Spezialisten. Bestes Beispiel ist das Berliner Testament, das einfach nicht totzukriegen ist. In jedem zweiten letzten Willen erbt der Ehepartner alles. Bei kleinen und mittleren Erbschaften ist das nicht so schlimm. Bei größeren Vermögen, bei denen es um mehr als nur ein Haus geht, dagegen schon: „Der Staat kassiert zweimal“, sagt Markus Arendt. „Alles, was über den Freibetrag des Ehepartners hinausgeht, ist zu versteuern. Und wenn ein paar Jahre später alles an die Kinder geht, werden die noch einmal zur Kasse gebeten.“ Als Veranstalter der Erbrechtstage hat Markus Arendt schon Hunderten Menschen die Augen geöffnet. „Irgendwie hält sich bei den Menschen in Sachen Erbrecht altes Wissen besonders gut. Von daher ist es keine gute Idee, seinem Bauchgefühl zu vertrauen.“ ■



Johanna Hänfling arbeitet als Rechtsanwältin für die Offenburger Kanzlei Morstadt | Arendt. Ihr Fachgebiet ist das allgemeine Zivilrecht, in Erbrechtsfragen arbeitet sie mit Kanzleigründer Markus Arendt zusammen. Autoreninfo